



Blatt den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 17.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 90 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 10. Februar.

Einrückungspreis der 1. Spalte, Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

1891.

Nützliches.

Noch einer Bekanntmachung der K. Zentralfelle für die Landwirtschaft bezahlt dieselbe für Erlegung einer Fischotter eine Prämie von 5 Mk. für einen erlegten Fischreißer 1 Mk. 50 Pf. Die Auszahlung erfolgt vierteljährlich durch das Kassencamt der Zentralfelle. (Näheres ist aus der diesbezüglichen Bekanntmachung des „St. Anz.“ Nr. 31 ersichtlich.)

Bewerbungen um den landwirtschaftlichen Septemberpreis sind spätestens bis 1. Juli d. J. mit einem Bericht des Oberamts und einer Beurteilung des Landwirtschaftl. Bezirksvereins begleitet bei der Zentralfelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzureichen.

Gestorben: Blarrer Bürger, Kupferzell; Kaufmann Koller, Lötzingen; Werkmeister Agner, Stuttgart.

Der Stellenwechsel

In den höheren Reichs- und preussischen Staatsämtern, sowie in der Umgebung des Kaisers dauert an. Kaiser Wilhelm I. wollte sich in seinen letzten Jahren nur ungern und nur, wenn die äußerste Notwendigkeit vorlag, von denen trennen, welche ihm seine Erfolge hatten erlangen helfen. Das war zwar natürlich, hatte aber die notwendige Folge, daß nach der nur kurzen Regierungszeit Kaiser Friedrichs der Staatsdienst und das Heer um so dringender nach einer Verjüngung durch Zuführung frischer und Ausschreibung abgenutzter Kräfte verlangte. In Wirklichkeit erlebte man denn auch in der Armee ein Avancement wie seit dem Kriege nicht mehr.

Aber auch der neue, zwar gelegene Kurs verlangte neue Leute. Die älteren sagten: „Ja — aber . . .“; der junge Kaiser sah sich nach Männern um, die „Ja . . . also“ zu sagen geneigt waren. Der alte Reichskanzler verließ seinen Posten, welcher auf Herrn v. Caprivi überging; das Handelsportefeuille übernahm Freiherr v. Berlepsch; Miguel wurde Finanz-, Herr v. d. Heyden Landwirtschafts-Minister. Graf Moltke war zuvor schon von der Stellung eines Chefs des großen Generalstabes zurückgetreten und auch auf einem andern Gebiete trat ein auffehrender Personenwechsel ein: Zwei Hofprediger wurden verabschiedet, ein dritter auf längere Zeit beurlaubt und auch die Herren Hermes und Hegel, die Präsidenten des Oberkirchenrats und des Konsistoriums, traten in den Ruhestand. Der Vollständigkeit halber mag hier auch gleich auf die vielfachen Gerüchte hingewiesen werden, welche den Rücktritt des Ministers v. Gopler und v. Maybach, sowie des Staatssekretärs v. Stephan voraussetzten, ohne bisher durch Thatsachen Bestätigung gefunden zu haben.

Der neueste Personenwechsel, die Enthebung des Grafen Waldersee vom Amte des Chefs des Großen Generalstabes und dessen Ernennung zum kommandierenden General des 9ten Armeekorps an Stelle des zurückgetretenen Generals v. Leszczynski gibt viel zu denken. Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Kaiser den Grafen Waldersee als Taktiker und Organisator sehr hoch schätzte. Die Generalstabschefstellung verlangt eine bedeutende Autorität; Graf Waldersee als Schüler, späterer Mitarbeiter und Stellvertreter Moltkes, besaß dieselbe. Nur ganz nebenher mag bemerkt werden, daß der Graf mit einer Tante der Kaiserin, einer Gräfin Noer, verheiratet ist, was doch dem Verkehr zwischen ihm und seinem Kaiser niemals hinderlich gewesen ist.

Wenn nun Kaiser Wilhelm in seinem Erlaß an den Grafen diesem in schmückhafter Weise sagt, er sei zum Führer einer Armee in einem etwaigen Kriege ausersehen und solle sich daher als Korpskommandant wieder mit dem

Truppendienst vertraut machen, dem er durch seine 18jährige Generalstabsstellung etwas entfremdet worden sein muß — so steht dies nur wie eine Gunst aus, ohne es in Wirklichkeit zu sein. Denn als Generalstabschef würde er — wenigstens ideell — über alle Heerführer stehen und hätte nur den Kaiser über sich. In Betracht kommt auch, daß der Graf durch seinen Postenwechsel Berlin verlassen muß.

Der Graf selber war nicht in der Lage, seine Ernennung zum kommandierenden General als eine Beförderung anzusehen. Es hieß sogar, daß er bei Bekanntwerden dieser kaiserlichen Entschliessung um seine gänzliche Entlassung gebeten habe.

Man wird sich erinnern, daß General Leszczynski in Hamburg erst vor kurzem den Fürsten Bismarck bei sich als Gast sah und zwar bei einem offiziellen Diner, welches der kommandierende General gab; auch nach Einreichung des Abschiedsgesuches des Generals hat sich ein solcher Fall wiederholt. Es hat in der Presse nicht an Stimmen gefehlt, welche diese Gastfreundschaft und die Verabschiedung in ursächlichen Zusammenhang brachten. General v. Leszczynski verläßt nun seinen Posten, der vom Grafen Waldersee eingenommen werden soll. Zweifellos ist auch der Graf ein höflicher und gastfreundlicher Mann; zweifelhaft erscheint aber, ob er einen Verkehr mit dem früheren Reichskanzler suchen, ob er diesen zu sich einladen wird. Man wird sich erinnern, daß der Name des Grafen zu der Zeit genannt wurde, als Fürst Bismarck — damals noch Kanzler — sich bitter über „militärische Unterströmungen“ beklagte.

Es will auch so scheinen, als ob die „Waldersee Versammlung“, an der bekanntlich Buttamer und Stöcker teilnahmen, deshalb offiziös so lebhaft besprochen wurde, um eine Gefahr abzuwehren zu lassen, die im Innern derjenigen entsprang, welche die „militärischen Unterströmungen“ nach außen hin erzeugen könnten. Nach alledem wird der Verkehr zwischen Friedrichsruh und dem Kommandanturpalast des 9. Armeekorps in Zukunft nicht mehr ein so intimer sein, als er es bisher gewesen.

Deutscher Reichstag.

In der Donnerstag-Sitzung des Reichstags wurde die Beratung über die Forderung für Ostafrika fortgesetzt. Abg. Graf Mirbach (kons.) führt aus, daß ihm der Erwerb Helgolands nicht als genügender Ersatz für die an England abgetretenen Gebiete erscheine. Reichskanzler von Caprivi: Selbst wenn wir von Helgoland ganz absehen, ist der Vertrag mit England für uns sehr wertvoll. Das war der Fehler unserer Kolonialpolitik, daß man zu viel in Angriff genommen hatte. Was Sansibar betrifft, so mußten wir es aufgeben, denn das Protektorat darüber hätten wir nur mit Zustimmung Englands erhalten können. Wenn behauptet worden ist, Fürst Bismarck hätte einen solchen Vertrag wie ich niemals unterzeichnet, so erinnere ich daran, daß Fürst Bismarck seiner Zeit nach Berlin schrieb, an Englands Freundschaft sei mehr gelegen als an ganz Ostafrika. Durch die Uebernahme des Protektorats von Sansibar durch England ist unsere Stellung wesentlich verbessert. Wenn wir nun zu organisieren beginnen, so werden wir von der Küste ins Innere organisieren und in dem Maße, in dem wir die Mittel dazu finden. Wenn wir zur Zeit auch nur eine

einzig Karawanenstraße werden befestigen können, so ist damit viel gewonnen. Es mußte aus der Bismarckschen Truppe eine Reichstruppe gemacht werden. — Was die Frage der Verwaltung betrifft, so ist zu sagen, daß sie nicht für das ganze Territorium etwa einheitlich sein kann. An die Spitze muß jemand gestellt werden, der die Verwaltung tropischer Gegenden versteht. Freiherr von Soden hat die Verwaltung übernommen in der Ueberzeugung, daß etwas aus dem Lande werden wird. Was Bismarck, Emin Pascha und Peters betrifft, so wird die Regierung erfreut sein, wenn sie sich in den Dienst der Kolonie stellen wollen. Aber wir müssen zur Bedingung machen, daß sie sich abhängig halten von dem Gouverneur Fehr v. Soden. — Abg. Richter pflichtet den Ausführungen des Reichskanzlers bei und kommt auch auf das Verhältnis zwischen Bismarck und Emin Pascha zu sprechen. Redner ist für eine mögliche Einschränkung der Kolonialpolitik und aus diesem Grunde gegen die Forderung für eine Vermehrung der Schutztruppe. — Reichskanzler v. Caprivi giebt zu, daß die Berichte Bismarcks manche Widersprüche enthalten, glaubt aber, daß persönliche Dinge vorliegen und will deswegen noch Aufschluß abwarten.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 9. Febr. Gestern nachmittag hielt der Viederkranz im „goldenen Stern“ seine jährliche Generalversammlung, welche sich eines zahlreichen Besuchs erfreute. Aus dem vorgetragenen Rechenschaftsbericht war zu entnehmen, daß der Verein, welchem durch das 50jähr. Jubiläum große Ausgaben erwachsen sind, wieder ordentlich bei Kasse ist. Gerne hörten wir, daß dem Verein von einzelnen Mitgliedern ansehnliche Zuwendungen gemacht worden sind. Der Verein zählt 23 aktive und über 100 passive Mitglieder, was vom Vorstand mit Begeisterung konstatiert wurde, jedoch nicht ohne daß er den Wunsch hinzufügte, es möchten sich noch weitere jüngere und ältere Mitbürger, sei es aktiv oder passiv, dem Viederkranz anschließen. Die stattgefundenen Neuwahl hatte das Ergebnis, daß die seitherigen Vorstands- und Ausschussmitglieder beibehalten wurden. Nicht angenehm berührt es immer, daß bei den Versammlungen des Viederkranzes mit der Abwicklung des geschäftlichen Teils ansprechende Gefänge abwechseln, wodurch die Zusammenkünfte in gewöhnlicher Beziehung günstig beeinflusst werden.

* Altensteig, 9. Febr. Die Bewegung gegen Aufhebung des Jesuitengeleges hat in Württemberg aus etwa 800 Orten über 123 000 Unterschriften ergeben. Im Dekanatsbezirk Nagold kamen 2244 Unterschriften zusammen, welche sich wie folgt auf die einzelnen Orte verteilen: Nagold-Felshausen 220, Altensteig 255, Altensteig Dorf 76, Bernsdorf 23 Böfingen-Beihingen 115, Ebhausen 53, Efferingen-Schönbrunn 213, Enzklösterle 79, Gatterbach 243, Hochdorf-Schietingen 150, Rohrdorf-Mindersbach 34, Simmersfeld 212, Spielberg-Eyenhäuser 153, Sulz D. 111, Walldorf-Oberschwandorf 212, Warth 95. Der Del.-Bezirk Calw brachte 2579, Freudenstadt 2388 Unterschriften zusammen. Auf die Stadt Calw entfallen 650, auf die Stadt Freudenstadt 402, Baiersbrunn 357, Böttelingen-Besenfeld 100, Grömbach 218, Pfalzgrafenweiler 343.
* Der „N. Btg.“ wird geschrieben: Bei dem



Bericht über die offizielle Volkszählung in Württemberg ist Baiersbrunn neben Schweningen und Feuerbach als ein Dorf aufgezählt, das über 5000 Einwohner zählt. Mancher Leser dürfte sich nun von Baiersbrunn ein ähnliches Bild entwerfen, wie von den beiden anderen gleich großen Wohnplätzen, nämlich das eines geschlossenen Dorfes. Dies ist nun durchaus nicht zutreffend. Die Gesamtgemeinde Baiersbrunn, welche die größte Markung des Landes hat, etwa 14,000 Hektar, besteht aus dem eigentlichen Dorf Baiersbrunn mit nicht ganz 2000 Einwohnern und noch 7 Parzellen, von denen jede eine eigene Schule, eine sogar, Mittelthal, eine Kirche mit ständiger Pfarrei hat. Aus diesem Grunde ist schon öfters der Wunsch ausgesprochen worden, man möchte zu größerer Bequemlichkeit der Bürger der kirchlichen Scheidung auch eine Teilung der großen Schulteilerfolge folgen lassen. Die Wohnplätze liegen sehr zerstreut, so daß man unwillkürlich an die Wohnungen unserer Vorfahren erinnert wird, von denen es heißt: Man hatte weit zu gehen, bis man wieder einzelne, zerstreut liegende Hütten sah. Mancher Bürger darf, um zum Schultheißen oder Standesbeamten zu gelangen, einen Weg von zwei Stunden nicht scheuen.

* Aus Stuttgart wird geschrieben, daß die St. Finanzverwaltung nun nicht mehr gesonnen ist, die Legionskaserne an der Königsstraße an die Stadt Stuttgart oder sonstige abzutreten, da der Staat selbst sie zu Kanalzwecken bedarf.

* Stuttgart, 5. Febr. Das Schöffengericht verurteilte den Redakteur des „Beobachters“, Spangenberg, wegen Beleidigung des Direktors Dr. Gundert vom Schullehrerseminar in Göttingen, begangen durch einen Artikel: „Aus der Volksschule“, in No. 167 des „Beob.“ vom 20. Juli v. J., zu einer Geldstrafe von 40 Mk.; sodann wurde in der Beleidigungsstrafsache der Frau Generalin von Schwarztoppen contra Gm. Müller, dieser zu der Geldstrafe von 150 Mk. verurteilt.

* Wie der „St.-Anz.“ vernimmt, sind im Monat Januar 243 Altersrentengesuche bei dem Vorstand der Württemberg. Invaliditäts- und Altersversicherung-Anstalt eingekommen. Diese Zahl wird sich voraussichtlich in den nächsten Monaten erheblich steigern. Da die Zahl der 70jährigen Personen, welchen die Wohlthat der Ubergangsbestimmungen des Reichsgesetzes zu teil werden wird, auch in Württemberg eine große ist.

* Der „H. B.“ schreibt: Die Gründung der katholischen Volksvereine kommt auch in unserer Schwabenlande in Fluß und ruft allenthalben eine freudige Bewegung unter dem katholischen Volke hervor. An der Spitze stehen die bestklingendsten Namen. Die Früchte des Ulmer Katholikentages reifen immer schöner und verheißungsvoller heran.

* Tuttlingen, 5. Febr. Wie in allen Städten unseres Landes mit entwickelter Indu-

strie vollzieht sich auch hier seit Jahren zwar nicht schnell aber doch zusehends der Umwandlungsprozeß innerhalb mancher Industriezweige der kurz als ein Verdrängen des Handwerks an der fabrikmäßigen Produktion, ein Auffaugen der Kleinbetriebe von der Großindustrie bezeichnet werden kann. Zwar bezieht sich diese Wandlung vorerst nur auf einige besonders stark vertretenen Branchen, vor allem auf die Herstellung von Schuhwaren, chirurgischen Instrumenten, Messerwaren, Wollwaren u., welche der Natur der Sache nach eine fabrikmäßige Herstellung begünstigen. In manchen dieser Branchen wird sich die Umwandlung schon vollständig in wenigen Jahrzehnten vollzogen haben. In anderen Branchen dagegen, den Baugeweben, denjenigen, welche Verzehrungsartikel erzeugen und manchen andern ist von fabrikmäßiger Herstellung noch nichts zu spüren und diese wird auch in manchen Geschäftszweigen überhaupt nur schwer und darum sehr spät oder gar nicht durchzuführen sein. Wir halten dies bei der ganzen Krisis, der unser Handwerkerstand entgegensteht, für ein Glück.

* Die Gründung einer 2. würtbg. Arbeiterkolonie ist nunmehr Thatsache geworden. Sie kommt in den zum Rainhardter Walde gehörigen Weiler Erlach, OA. Badnang, wo 100 Kolonisten zu jeder Jahreszeit nützlich beschäftigt werden können. Die Gründung war um so notwendiger, als der Dornahof, welcher vom November 1883 bis 31. März 1890 2400 Personen mit rund 139,000 Verpflegungstagen Aufnahme gewährte, in jedem Winter Aufnahme Suchende abweisen mußte und überdies von den mittleren und nördlichen Landesteilen zu weit entfernt ist. Das Gut Erlach wird schon am 1. April d. J. übernommen, worauf man sofort mit den nötigen baulichen Veränderungen beginnt. Die Gesamtkosten mit Ankaufspreis, Neubau und Inventar werden sich immerhin auf 130,000 Mk. belaufen und hängt es lediglich von den Gründungsbeiträgen, welche milde Herzen spenden, ab, wann die volle Zahl von 100 Kolonisten einziehen kann.

* (Verschiedenes.) In Ludwigsburg fand eine Hebamme in ihrer Wohnung ein von fremder Hand dahin verbrachtes Paket, welches die Leiche eines neugeborenen Kindes, ein Zweimarkstück und einen Zettel mit der Bitte enthielt, das „Wärmlein“ zu begraben.

— In Ulm hat sich im Abort seiner Wohnung ein verheirateter Weichenwärter, Vater von 6 Kindern, erhängt. — In Spielberg, OA. Brackenheim feierte der 82 Jahre alte Adam Best mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit durch Einsegnung in der Kirche und durch ein einfaches Mahl im Gasthaus zum Ochsen daselbst. Beideres verdankte das Jubelpaar, welches mit irdischen Gütern nicht gesegnet ist, der königlichen Guld, wie auch andere Ortssarme sich an diesem Tage durch ein gutes Glas Wein sich derselben erfreuen durften. — In Dinstettingen wurden, infolge der dort

grassierenden Kinderkrankheiten (Scharlach und Diphtheritis) die Schulen geschlossen. — Ein Schneidermeister von Gdingen, der schon längere Zeit mit seiner Frau und 2 erwachsenen Töchtern in Unfrieden lebte, hat sich vor einigen Tagen den Hals durchschnitten.

* Berlin. Der Kaiser widmet sich den Regierungsgeschäften mit einem Eifer, über den seine Umgebung nicht weniger erstaunt ist, als die verschiedenen Ressortchefs. Alle Eingänge unterzieht der Monarch einer eingehenden Prüfung. Dabei tritt deutlich hervor, daß, wo es immer angethan erscheint, der Kaiser bei seinen Entscheidungen sozialpolitische Gesichtspunkte in den Vordergrund stellt. Unter anderem geht sein Bestreben auch dahin, sozialpolitische Rücksichten bei der Rechtsprechung immer mehr zur Geltung kommen zu lassen. Es verlaute von Fällen, in welchen der Kaiser in sehr nachdrücklicher Weise dagegen Einspruch erhoben hat, daß Strafen, die aus Unterlassungssünden bei Anwendung erforderlicher Schutzvorrichtungen bei Maschinen erfolgten, einfach „mit Geld abgemacht“ werden. Ueberall will er zur Anerkennung gebracht wissen, daß der Wert eines Menschenlebens gleich geachtet werde, gleichviel ob es sich um eines der wohlhabenden oder der ärmeren Klassen handelt.

* Durch kaiserliche Verordnung vom 1. Febr. wird das gewerbmäßige Herstellen, Verkaufen und Feilhalten von Maschinen, welche zur Herstellung künstlicher Kaffeebohnen bestimmt sind, verboten.

* Berlin hat genau 1,578,685 Einwohner.

* Köln, 5. Febr. Die preussischen Bischöfe richteten eine neuerliche Vorstellung in Sachen des Volksschulgesetzes an das Staatsministerium, nachdem Caprivi im Abgeordnetenhaus erklärt hatte, die Staatsregierung könne auf die Eingabe der Bischöfe vom November nicht eingehen.

* Hamburg, 5. Febr. Der „Börsehalle“ zufolge hat der Reichskanzler den Verkauf eines Teiles der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika gehörenden Ländereien an eine nach dem Gesetz vom 15. März 1888 mit dem Sitz in Hamburg gegründeten Kolonialgesellschaft genehmigt. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 20 Millionen.

* Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft in Hamburg, sandte ein Zirkular an ihre sämtlichen Agenten, worin gesagt wird, daß die Gesellschaft Freipassagiere deutscher Nationalität nach Brasilien nicht befördert, und durch welches die Agenten angewiesen werden, jedes derartige Gesuch ein für allemal ohne weiteres und unbedingt abzulehnen.

Ausländisches.

* Wien, 5. Febr. Beim Wiener Giro- und Kassenverein ist ein größerer Betrug entdeckt worden, der dem Kaiser Ferdinand Häckl zur Last fällt. Derselbe hat aus den ihm unver-

Aus heiterm Himmel.

Von J. Hutten.

(Fortsetzung.)

„Als ich dann später den Entschluß faßte, Landwirt zu werden, fand ich Sie hier schon fest ansäßig, und da Sie die neue Grenze respektiert hatten, war ich des festen Glaubens, daß Spindler mit Ihnen gesprochen habe. Ich dachte wohl daran, gelegentlich Sie zu bitten, auch allen Formalitäten zu genügen, aber wir kamen nicht häufig zusammen.“

„Ganz Ihre Schuld,“ schaltete hier Schulze mit liebenswürdiger Freundlichkeit ein, ohne daß Felix davon Notiz genommen hätte.

„Und nun frage ich Sie, Nachbar, hat Spindler Ihnen von seiner Verbindlichkeit Mitteilung gemacht?“

„Kein Wort“, beteuerte Schulze. „Wie können Sie denken, Weiskner, daß ich dann mit Ihnen davon gesprochen hätte. Aber die Geschichte ist doch eigentümlich“, fuhr er mit nachdenklichem Ausdruck fort. „Sie haben sie ja selbstverständlich so erfahren, wie Sie sie erzählten, doch es erscheint merkwürdig, daß Spindler, den Sie ganz richtig einen Ehrenmann nannten, mir nichts davon mitgeteilt hat. Und dann sind seit dem angeblichen Kauf mindestens zwölf Jahre vergangen und seit Sie davon erfuhren, auch schon neun, da kann einem manches aus dem Gedächtnis kommen. Könnte nicht in ganz letzter Zeit, vor Ihres Vaters Tode der Kauf noch rückgängig gemacht worden sein? Ich bezahlte etwas Geld im voraus, vielleicht wurde das so verwandt.“

„Dann wäre die Quittung vernichtet worden,“ entgegnete Felix, immer noch äußerlich ruhig. Es war aber Dora nicht schwer, seine tiefe Erbitterung zu bemerken, und so legte sie leise ihre Hand auf seinen Arm und sagte:

„Es versteht sich von selbst, daß jeder der Herren im Recht zu sein glaubt, aber sagen Sie uns noch das eine, Herr Schulze, wie wurde Ihnen denn die Aufklärung zu teil?“

„Ach, gnädige Frau, sehr einfach. Bei dem letzten Besuche unseres Katasterkontrolleurs — es war vor ein paar Monaten — besah ich mir dessen Karte genauer und konnte die Grenze, wie sie tatsächlich bestand, nicht damit in Einklang bringen. Infolgedessen setzte ich mich mit befreundeten Juristen in Verbindung und das Grundbuch ergab volle Uebereinstimmung mit der Karte.“

„Eine verfluchte Geschichte“, rief Braun, aber da Herr v. Mohrthal und Doktor Weiskner gleiche Erklärungen über den Vorgang abgeben, so würde ich an Ihrer Stelle, Schulze, die Sache als erwiesen ansehen und jetzt noch die Formalitäten nachholen lassen.“

„D, bitte, Braun,“ war die etwas gereizte Entgegnung des Angeredeten, „das sagt sich leicht, wenn es sich um einen Rat für andere handelt. Ob Sie das wirklich in meiner Lage thun würden, bleibt eine offene Frage.“

„Ich sehe auch gar nicht ein, warum Schulze gleich zu Kreuze kriechen soll,“ warf Romeyle, ein Junggeselle dazwischen.

„Man muß es auf richterliche Entscheidung ankommen lassen,“ rief ein anderer.

So schwirrten die verschiedensten Meinungen durcheinander, ohne daß eine davon allgemeine Billigung gefunden hätte. Als Dora sah, daß ihr Mann sich nicht weiter an der Debatte beteiligte, bat sie ihn leise, mit ihr das Zimmer zu verlassen. Er war sofort bereit dazu, aber mit ihm zugleich erhob sich Schulze, der dicht an Weiskner tretend und dessen widerstrebende Hand herzlich drückend, in seinem gewöhnlichen lauten Ton sagte: „Es sollte mir wirklich leid thun, wenn wir diese kleine Streitsache nicht ohne Entscheidung der Gerichte arrangieren

trauten Papieren 33,000 fl. Rente entwendet, und dieses Geld zu Börsenspekulationen verwendet. Häckl wurde verhaftet, hat bereits seinen Unterschieß eingestanden und sitzt nun im Landesgericht.

* **Pest**, 5. Februar. Der Abgeordnete v. Moritz fallierte. Die Passiva betragen 1,600,000 fl.

* **Glarus**, 6. Febr. Bei Nüti schlenderte eine Schneelawine fünf Holzhauer in den Abgrund. Vier, sämtlich Familienväter, sind tot, einer ist schwer verwundet.

* **Rom**. Der König nahm die Demission Crispis an und beauftragte Rudini mit der Kabinettsbildung.

* Die „Frankf. Zeitung“ teilt einen Brief des Marschall von Rudini (welcher vom König mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt worden ist), dat. Rom, 5. Nov. 1890 mit, worin es heißt: „Ohne die Tripelallianz, die sich als wahrhafte Bürgschaft des Friedens bewährt habe, könne man überhaupt nicht über Ersparnisse beim Kriegs- und Marinebudget sprechen. Er werde für Herabsetzung jener Militärausgaben stimmen, die keinen Einfluß auf die Zahl und Ausbildung der Soldaten haben.“

* **Paris**, 6. Febr. Der Zollauschuß der Kammer geht in schutzöllnerischer Richtung immer weiter. Er beschloß, zu befürworten, daß der allgemeine Zollltarif auch für die Einfuhr nach den Kolonien gelten soll, unter Ermäßigung auf die Hälfte für die französischen Produkte.

* Im Süden und Südwesten Rußlands sind ungeheure Schneemassen niedergegangen. Wie russische Blätter melden liegen ganze Dörfer unter denselben verschüttet. Der Schnee reicht bis an die Dächer der Bauernhäuser hinauf, so daß die Bauern sich nur mit Mühe einen Ausgang ins Freie, meist durch Oeffnung in den Dächern, schaffen können.

* **Sofia**, 6. Febr. Das bulgarische Heer, das bereits elf Jahre besteht, wurde bisher mit russischen Kommandoworten befehligt. Der Kriegsminister hat nunmehr diesem sonderbaren Zustande ein Ende gemacht u. zu allgemeiner Befriedigung bulgarische Kommandoworte eingeführt. Eine weitere Verfügung des Kriegsministers bestimmt, daß fünf Offiziere nach Turin, zwei nach Brüssel und drei nach Wien gehen sollen, um ihre militärischen Studien zu vollenden.

(Der Regent Nikic an Königin Natalie). Der „Bester Lloyd“ veröffentlicht einen langen Brief des Regenten Nikic an die Königin Natalie als Antwort auf ein beleidigendes Schreiben dieser letzteren. Auch Herr Nikic nimmt kein Blatt vor den Mund. So schreibt der Regent u. A. an die Königin, welche angeblich hatte, daß ihr Gemahl nicht recht bei Sinnen sei: In dieser Art und Weise durfte sich die Tochter des Grundbesizers Keschko einem Obrenovic gegenüber nicht benehmen, zumal sie der Obrenovic neben sich auf den serbischen

Königsthron erhoben hat. Es wurde Ihnen allgemeine Liebe entgegengebracht, als Sie den serbischen Thron bestiegen; daß Sie es aber verstanden hätten, die Liebe des Volkes zu erwidern, das ist keineswegs der Fall. Oder glauben Sie vielleicht, es geschah durch jenen Luxus, durch jene fremden Gebräuche, die Sie in Serbien eingeführt haben? Vor dem Jahre 1875 hat man am Hoflager des serbischen Fürsten niemals einen solchen Luxus gesehen, wie während der zwölf Jahre Ihrer Herrschaft. Während die besten Söhne Serbiens auf dem Schlachtfelde bluteten, während sich die serbischen Mütter in Trauer hüllten, veranstaltete die Fürstin Natalie im serbischen Fürstenschlosse glänzende Festlichkeiten, wie man gleiche in Serbien weder gesehen, noch gehört hat. Nur Sie, Madame, lediglich Sie waren die Urheberin solcher Verschwendungen. Ich war Zeuge, wie sich König Milan noch im Jahre 1880 dagegen gestraunt hat, bis er endlich Ihrem Drängen unterlag. In der Folge wurden am serbischen Hofe unter Ihrer persönlichen Leitung Tänze aufgeführt, wie sie vor Ihrem Erscheinen in Serbien selbst in öffentlichen Lokalen nicht bekannt waren. Daraufhin geschah es, daß Männer die notwendigsten Dinge veräußern mußten, um sich Mittel zu verschaffen, damit ihre Frauen in umso kostbareren Toiletten auf den Hofbällen erscheinen konnten. Bei den Festlichkeiten, die Sie veranstalteten, ward ein Glanz entwickelt, wie einst am Hofe Ludwigs XIV. Solche Verschwendung in dem armen Serbien mußte umso mehr Mißmut und Verurteilung im Volke hervorrufen, als vor Ihnen in Serbien eine Fürstin den Thron geteilt hat, in deren Adern wahrhaft edles Blut fließt und deren Stammbaum tatsächlich Jahrhunderte zurückgreift. Es ist dies Gräfin Julie Hunyady. Zum Schlusse weist Herr Nikic der Königin nach, daß sie sich trotz ihres Leugnens, wiederholt mit hoher Politik beschäftigt habe. Sie möge sich nur des Vorschlages eines europäischen Kabinetts erinnern, wonach sie zur Regentin des Landes hätte proklamiert werden sollen. Ein anderes Kabinet hätte jedoch den Vorschlag für „unannehmbar“ gefunden.

* **Lissabon**. Die Macht der Republikaner ist gänzlich gebrochen; ein weiterer revolutionärer Ausbruch ist nicht zu gewärtigen.

* **New-York**. Die Kosten des letzten Indianerkrieges haben 2 Mill. Dollars betragen.

Gemeinnütziges.

* Ein gutes Schmieröl. Für Maschinen sowie auch zum Ausschmieren der Walzengußformen gewinnt man auf folgende Art ein sehr gutes Schmieröl. Zirkel ein Liter Olivenöl wird in eine reine Flasche gegossen, in das Öl aber hängt man vermittelst des Flaschenkorbes ein dünnes Stück Blei, das man forstzieherartig gewunden hat. Hierauf stellt man

die Flasche in die Sonne, deren Strahlen man sie während eines Monats ausgesetzt läßt; haben sich in dieser Zeit alle Unreinlichkeiten zu Boden gesetzt, so gießt man das klare Öl ab, das durch einen Zusatz von Paraffin zu einem feinen, niemals verharzenden Schmieröl wird.

Vermischtes.

* (Eine überraschende Ovation.) Als Kaiser Franz Josef das erstmal Ungarn bereiste, hatte der damalige Bürgermeister von Pest, welcher ankerordentlich unbeliebt war, in einer Beratung über die Empfangsfeierlichkeiten den Versammelten nahe gelegt, über eine Ovation schlüssig zu werden, die 1. den Kaiser überraschen, 2. nicht viel kosten und 3. auch dem Volke ein Vergnügen bereiten sollte. Nächsten Tages erhielt der Bürgermeister einen artigen Brief, in welchem der Schreiber ausführte, er erlaube sich nach reiflicher Ueberlegung den Vorschlag zu machen, den sehr geehrten Herrn Bürgermeister vor dem zu Ehren des Herrschers errichteten Triumphbogen aufzuknüpfen — das würde 1. den Kaiser überraschen, 2. nicht viel kosten und 3. auch dem Volke ein ungeheures Vergnügen bereiten.

* („So Pfeifadeckel!“) Ein Dienstmädchen im Oberlande — so erzählt das „Ehrl. Unterhaltungsblatt“ — benützte leidenschaftlich jede Lotterie, immer hoffend, daß sie gewinnen werde. Nach vielen Enttäuschungen wurden wieder Lose ausgeschrieben, das Stück zu 3 Mk.; da sie aber kein Geld hatte, ersuchte sie ihren Dienstherrn, ihr 3 Mk. zu leihen. „So, Pfeifadeckel!“ brummte dieser, „dann wären die 3 Mk. auch noch vollends hin und Du kämst zu keinem Schurz mehr! Nach dieser ihr hart erscheinenden Abweisung ging sie zum Hansknecht Johann war ein netter, geordneter Bursche, fleißig und sparsam und darum immer bei wohlbestellter Börse. Vertrauensvoll ersuchte ihn das muntere Mädchen, ihr 3 Mk. zu einem Los zu leihen. Mit Vergnügen kam er ihrer Bitte entgegen — und siehe da, nach eilichen Wochen gewann sie 75,000 Mk. Freudestrahelnd sprang sie zu ihrem Herrn, ihm ihr Glück zu verkünden. Auch er teilte ihre Freude und sagte schließlich: „Weißt Du was? Jetzt darfst Du meinen Christian heiraten!“ Es wäre dies keine schlechte Partie gewesen, denn Christian war der Sohn ihres begüterten Dienstherrn. Aber das resolute Mädchen sagte nun auch freimütig: „So, Pfeifadeckel!“ Jetzt nimm i den Johann, der hat mir auch die 3 Mk. geliehen zu meinem glücklichen Los!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altmühl.

Unzählige Personen attestieren, daß Warner's Safe Cure von überraschendem Erfolg bei Leber- und Magenleiden ist.

Warners Safe Cure ist à 4 Mk. die Flasche zu beziehen von den Haupt-Depots: Hirsch-Apothek in Stuttgart und Schwann-Apothek in Göttingen.

könnten; aber Recht muß Recht bleiben. Darum jedoch keine Feindschaft sondern gute Nachbarschaft auch ferner.“

Felix war zu erbittert, um zu antworten. Nach einem stummen Gruß folgte er Dora, die draußen sofort lebhaft zu ihm sagte:

„Laß uns in den Garten gehen, ich bin zu aufgeregert, um sogleich in den Tanzsaal zurückzukehren.“

Langsam schritten sie den mondbeluchteten Weg hinunter und besprachen das Verhalten Schulkes. „Ich verstehe ihn nicht,“ gestand Dora bekommen.

„Wie solltest du auch,“ meinte Felix, ihr Haar streichelnd, „aber ich hätte ihn richtiger beurteilen können und muß mich jetzt ein's unverantwortlichen Leichtsinns zeihen. Mir sind oft genug Andeutungen über Schulke gemacht worden, die seinen Charakter in kein günstiges Licht setzten, ich war stolz darauf, mich um kein Gebläse zu kümmern. Eine solche Niederträchtigkeit hätte ich nie für möglich gehalten.“

„Vielleicht meinte er es auch nicht so schlimm,“ versuchte Dora den Aufgeregten zu beruhigen, „und wollte nur sehen, ob du dich so leicht einschüchtern läßt und giebt sein Vorhaben auf, nun er weiß, woran er mit dir ist.“

„Ja, das müssen wir abwarten,“ meinte Felix nachdenklich.

„Lebt denn Spindler nicht mehr, daß er dein Zeuge sein kann?“ fragte Dora nach einer Weile.

„Nein, leider starb er in diesem Winter.“

„D,“ rief die junge Frau lebhaft, „dann weiß ich auch, weshalb Schulke gerade jetzt die Karte studiert hat. Er wollte erst den Tod des einzigen Mannes, der ihm sein Spiel verderben konnte abwarten.“

Weißner mußte ihr recht geben.

„Jetzt aber ist es genug, Liebchen. Schulke soll nicht von uns jagen können, daß es ihm gelungen sei, uns den ganzen Abend zu verderben. Komm jetzt hinein, Dora, ehe man uns vermischt.“

Dazu war es indessen schon zu spät. Die Stunde von dem Streit zwischen zwei der bekanntesten Besitzer hatte sich sofort im Saal verbreitet und man wartete nur auf Weißner, um ihn mit Fragen, Teilnahmsbezengungen und Versicherungen zu überschütten, die alle wohl freudlicher gemeint, als angenehm zu ertragen waren.

Dora besonders fühlte sich peinlich davon berührt, und nur als Anzeichen sich zu ihr gesellte und tröstend sagte: „Laß dir nur von dem dummen Schulke nicht die Laune verderben,“ mußte sie lachen. Erwidert fügte das Mädchen nach einer Weile hinzu: „Herr Radowsky sagt auch, er begreife seinen Onkel gar nicht, denn wenn dein Mann bestimmt weiß, daß der Kauf abgeschlossen sei, dann könne doch niemand mehr daran zweifeln.“

„O Anna, ich danke dir für das gute Wort,“ antwortete Dora und drückte ihr zärtlich die Hand.

Beim Aufbruch geleitete Scheypwitz das junge Paar bis zum Wagen und fragte, ob es ihm gestattet sei, schon in den nächsten Tagen wieder in Emilienhof vorzusprechen. Felix erwiderte freundlich, daß er jederzeit willkommen sei.

„Du bist wohl sehr befreundet mit Herrn von Scheypwitz?“ fragte die junge Frau, als sie eine Weile schweigend gefahren waren.

„Wenigstens nehme ich Anteil an ihm und möchte dich bitten ihn gütig bei uns zu empfangen. Sieh, Dora, ein unverheirateter Gutbesitzer ist schlimm daron. Scheypwitz langweilt sich in seinem Heim und ist auf den Umgang mit der Stadt angewiesen, wenn nicht seine Nachbarn ihm freundlich das Haus öffnen.“

„Ich will das gerne thun,“ sagte sie, „und ich komme dir um so lieber entgegen, als ich auch einen Schützling habe, für den ich dich um freundliche Aufnahme bitten möchte.“

(Fortsetzung folgt.)

Grömbach.
Eine schwere

Ruh
samt Kalb
hat zu verkaufen
Karl Koller.

Bernad.
Zwei großtrachtige
Ziegen
verkauft
Schuhmacher Steinle.

Vom „Stern“ in Pfalzgrafen-
weiler bis nach Spielberg ging eine
silberne
Cylinderuhr
verloren. Der redliche Finder wird
gebeten dieselbe gegen gute Beloh-
nung im „Stern“ in Pfalzgrafen-
weiler abzugeben.

Simmersfeld.
**Dienstmädchen-
Gesuch.**

Zu möglichst baldigem Eintritt
sucht ein anständiges Mädchen
Frau Kaufmann Schaich.

Altensteig.
Für Defonomen!
Für einen etwas schwachen Bur-
schen, welcher zur Verrichtung von
leichten landwirtschaftlichen Arbeiten
namentlich aber bei entsprechender
Anleitung als

Viehfütterer
verwendet werden kann, wird eine
dauernde Stelle, vorerst ohne Lohn,
gesucht. Anträge erbittet sich
die Exped. d. Bl.

Altensteig.
Ein
Dienstmädchen
von 16—18 Jahren, zu Haushaltungs-
geschäften geeignet findet bis Anfangs
oder Mitte März Stelle.
Wo? — sagt
die Exp. ds. Bl.

Für
50 Pfg.
kann sich jeder Kranke selbst da-
von überzeugen, daß der echte Anter-
Pain-Expeller in der That das beste
Mittel ist gegen Gicht, Rheumatismus,
Gliederreizen, Nervenschmerzen, Hüft-
weh, Seitenstechen und bei Erkältungen.
Die Wirkung ist eine so schnelle, daß die
Schmerzen meist schon nach der ersten
Eintreibung verschwinden. Preis
50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche;
vorrätig in den meisten
Apotheken.

Aechte Oscar Tietze'sche
Zwiebel-Bonbons
Kein Husten mehr!
Dieses zuverlässige Hausmittel
bei Husten, Heiserkeit und Ver-
schleimung. Sollte in keiner Haus-
haltung fehlen. Man achte genau
auf den Namen Oscar Tietze.
Nur in Beutel à 20, 25 und 50 Pfg.
zu haben in Altensteig bei Herrn
Joh. Schneider, Hdlg., in Pfalz-
grafenweiler bei Herrn J. C.
Bacher.

Egenhausen.
Strickgarne
in großer Auswahl bei
J. Kaltenbach.

ALTENSTEIG.

Die
W. Rieker'sche Buchdruckerei

liefert pünktlich und billig von der kleinsten bis zur grössten Arbeit
in Schwarz- & Buntdruck:

Aviso, Adress- & Geschäfts-Karten, Briefköpfe, Bestellzettel, Broschüren,
Circulaire, Couverts mit Firmadruk, Declarationen, Einladungs- & Dank-
sagungsbriefe, Empfangsbescheinigungen, Etiquetten aller Art, Fakturen,
Formulare in diversen Sorten, Flugblätter, Frachtbriefe, Gebrauchsanweis-
ungen, Fremdenzettel, Haus- & Fabrikordnungen, Geburtsanzeigen, Hochzeits-
Einladungen, Kisten- & Kastenschilder, Kataloge, Kontrakte, Liefer- &
Empfangsscheine, Lohnlisten, Memoranden, Mahnbriefe, Mitgliedskarten,
Notiz-Zettel, Nota's, Preiscourante, Postkarten, Postpaket-Adressen, Pro-
gramme, Wechsel, Quittungen, Rechnungen, Rechenschaftsberichte, Speisen-
& Weinkarten, Statuten, Stimmzettel, Theaterzettel, Tanzkarten, Tabellarische
Arbeiten, Todesanzeigen, Visitenkarten, Verlobungs- &
Vermählungs-Anzeigen.

Zworenberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 12. Februar ds. Js.
in das Gasthaus zum „Dörsen“ hier
freundlichst einzuladen.

Jakob Fr. Kloz || Kath. Fried. Kalmbach
Sohn des || Tochter des
† Joh. Georg Kloz, Bauers || Peter Kalmbach, Bauers
hier. || in Oberfollwangen.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegen-
nehmen zu wollen.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren
bereitet.

Jedes
Cacao-Herz
für 1 Tasse
3 Pfennig.



Dose mit 25
Cacao-Heizen
75 Pfennig,
für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff,
Prof. Dr. Hilg., v. Liebig u. a.
höchster Eiweiss- und höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.
Vorrätig in den meisten geeigneten Geschäften.

Egenhausen.

Baumwollene & halbwollene
Sojenzzeuge
Halbtücher & Buxkins

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
J. Kaltenbach.

Gruf- & Glückwunsch-Karten mit Ansicht von Altensteig
empfiehlt Buchdrucker Rieker.

Für jeden Turner!

Bei Ab. Lung, Eßlingen, er-
schien:
„Gut Heil“, Taschenbuch
Lieder (jezt 216!) Mit den Bildern
von H. Langer, Vater Bahl, Turn-
vater Jahn. Viele Lieder darin,
die ein schwäb. Turner vergeblich
in norddeutschen Büchern sucht.
Preis geb nur 40 J

Dieses Turnliederbuch hat einen
durchschlagenden Erfolg und ist vor-
rätig bei

Buchdrucker Rieker.

In bekannter guter Ausfüh-
rung und vorzüglichsten Qua-
litäten versendet das erste
und größte

Bettfedern-Lager

von G. F. Kehrroth, Hamburg
zollfrei gegen Nachnahme (nicht
unter 10 Pfund) neue Bett-
federn für 60 Pfennig das
Pfund, sehr gute Sorte 1,25,
Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 Mk.
Prima Halbdaunen hochsein
2 Mk. 35, Prima Ganzdaun-
en (Plaum) 2,50 und 3 Mk.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

CACAO CHOCOLADE
Feinstes Aroma Vorzügliche Qualität
CACAO CHOCOLADE
EOMOSER & C^{ie}
Rein löslich ausgiebig 1 Pfund gibt 100 Tassen Bei massigen Preisen.
STUTT GART

Bei Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Brust-
Lungen- und Magenkatarrh sind die
**Molsente'schen Malz-
Extract-Brust-Bonbons**
Ulm, Hafenbad,
anerkannt das beste Hilfsmittel.
Vorrätig in versiegelten Pergament-
paketen zu 20 und 40 Pfg. bei
Chr. Burghard in Altensteig.

Geschäftsbücher
empfiehlt W. Rieker.

